

[Predigt] zu Jer 29, 1-4 + 10-14

Eric Janssen, 1.11.2020, 21. Sonntag nach Trinitatis, Bethlehemegemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Der Prophet Jeremia lebte um das Jahr 590 v. Christus in Jerusalem.

Nach einem verlorenen Krieg gegen die Babylonier unter König Nebukadnezar ist ein großer Teil der Bevölkerung Jerusalems nach Babylon deportiert. Jeremia schreibt den Verbannten einen Brief.

In Jeremia, Kapitel 29, Vers 1.4-7 +10-14 [n. EU] heißt es:

„Das ist der Wortlaut des Briefes, den der Prophet Jeremia aus Jerusalem an den Rest der Ältesten der Verbannten, an die Priester, die Propheten und das ganze Volk sandte, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel verschleppt hatte [...]:

„So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich von Jerusalem nach Babel weggeführt habe:

„Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte!

Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären! Ihr sollt euch dort vermehren und nicht vermindern.

Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!“

Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels:

„Eure Propheten, die unter euch sind, und eure Wahrsager sollen euch nicht täuschen. Hört nicht auf die Träume, die ihr sie träumen lasst!

Denn Lüge prophezeien sie euch in meinem Namen;

ich habe sie nicht gesandt - Spruch des HERRN.“

Ja, so spricht der HERR:

„Wenn siebzig Jahre für Babel vorüber sind, dann werde ich euch besuchen, mein Heilswort an euch erfüllen, um euch an diesen Ort zurückzuführen.

Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke - Spruch des HERRN - , Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.

Ihr werdet mich anrufen, ihr werdet kommen und zu mir beten und ich werde euch erhören.

Ihr werdet mich suchen und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt von ganzem Herzen.

Und ich lasse mich von euch finden - Spruch des HERRN - und ich werde euer Geschick und sammle euch aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch versprengt habe - Spruch des HERRN. Ich bringe euch an den Ort zurück, von dem ich euch weggeführt habe.“

Was geht es uns an, dass Jeremia den nach Babylon verbannten Israeliten einen Brief schreibt? Das ist 2600 Jahre.

Wir leben auch nicht in der Verbannung – und wir haben auch gerade keinen Krieg verloren.

Was hat das also mit uns heute zu tun?

Ja, wir haben gerade keinen Krieg verloren und sind auch nicht in die Verbannung..., aber die Stimmung ist hier fast so.

Wir sind nicht im Krieg mit den Babyloniern, aber wir führen Krieg gegen das Corona-Virus. Wir haben den Krieg noch nicht verloren..., aber wir haben Angst, dass wir diesen Krieg verlieren.

Wir sind nicht in der Verbannung in Babylon..., aber wir sind aus Teilen unseres Lebens verbannt. Oder Teile unseres bisherigen Lebens sind aus unserem Leben in Corona-Zeiten verbannt.

Das nennt man Quarantäne und Lockdown.

Heute hätten hier eigentlich die Kita-Mitarbeitenden gesegnet werden sollen. Die sind jetzt teilweise in Quarantäne.

Und wir alle werden ab morgen noch mehr Abstand wahren, uns weiter zurückziehen in unsere Wohnungen. Wir werden weniger Menschen treffen. Wir werden uns möglichst nur innerhalb abgegrenzter kleiner Gruppen bewegen.

Das ist noch keine echte Verbannung aus dem Leben.

Aber in vielen Bereichen werden wir an die Grenze dessen gehen, was für uns Menschen noch gut.

Der Mensch ist ein soziales Wesen.

Wir sind als Menschen für ein Leben in Gemeinschaft gemacht.

Wir leben in Gemeinschaft miteinander – und zumindest ursprünglich haben wir auch in Gemeinschaft mit Gott gelebt.

Das ändert sich jetzt immer mehr – und ich hoffe, dass bestimmte Grenzen nicht überschritten werden.

Die Israeliten in Babylon lebten nicht im Lockdown.

Aber sie lebten als Deportierte fern von ihrer Heimat, teilweise getrennt von ihren Familien. Sie leben als Kriegsgefangene und werden nur wenige Freiheiten gehabt haben.

Auch ihr Leben unterlag vielen Beschränkungen. Die Stimmung war gedrückt.

In dieser Situation schickt Jeremia einen Brief aus Jerusalem nach Babylon.

Was Jeremia schreibt, gibt er nicht als seine Worte aus, sondern als Worte Gottes. „So spricht der Herr“ oder „Spruch des Herrn“ sagt Jeremia immer wieder und dann kommt jeweils ein Gedanke, ein Rat, den Jeremia von Gott bekommen hat.

Was sagt Jeremia? Was sagt Gott?

Zuerst:

„So spricht der HERR [...]:

„Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte!

Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären! Ihr sollt euch dort vermehren und nicht vermindern.

Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!“

Also: Trotz aller Unterdrückung und Bedrängung, trotz aller Depression: „Macht weiter! Kümmert euch um eure Häuser und Gärten, gründet Familie, kümmert euch um das Wohl der eurer Stadt – selbst wenn ihr dort zwangsweise lebt. Betet sogar für eure Stadt, auch wenn ihr dort unterdrückt werdet.“

Also: „Macht weiter!“

Was sagt Jeremia noch, was sagt Gott noch:

„So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels:

„Eure Propheten, die unter euch sind, und eure Wahrsager sollen euch nicht täuschen.

Hört nicht auf die Träume, die ihr sie träumen lasst!

Denn Lüge prophezeien sie euch in meinem Namen;

ich habe sie nicht gesandt - Spruch des HERRN.“

Es ging auch damals schon um Träume, um Täuschung, um Lügen.

Es geht auch heute noch um Menschen,

die uns die Welt schön reden wollen,

oder die sie uns schlecht reden wollen,

die behaupten unser Bestes zu wollen und doch auch eigene Interessen haben.

Damals in Babylon gab es sogar falsche Propheten, die das sagten, was die Mächtigen hören wollten.

Heute heißen die nicht mehr Propheten.

Aber es gibt auch heute noch reichlich Menschen, die uns sagen, was wir machen wollen. Früher hätten sie das im Namen Gottes gesagt und gefordert. Heute fordern sie es im Namen der Gesundheit.

Gesundheit ist etwas Gutes.

Aber das Leben ist mehr als nur Gesundheit.

Aus christlicher Sicht ist Gesundheit eigentlich nur ein Mittel zum Zweck.

Gesundheit ist wichtig, weil es ohne Gesundheit nicht geht.

Aber Gesundheit ist nicht das eigentliche Ziel.

Was ist das Ziel?

Auch hierzu sagt Jeremia etwas:

„Wenn siebzig Jahre für Babel vorüber sind, dann werde ich euch besuchen, mein Heilswort an euch erfüllen, um euch an diesen Ort zurückzuführen.

Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke - Spruch des HERRN - , Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.

Ihr werdet mich anrufen, ihr werdet kommen und zu mir beten und ich werde euch erhören.

Ihr werdet mich suchen und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt von ganzem Herzen.

Und ich lasse mich von euch finden - Spruch des HERRN - und ich wende euer Geschick und sammle euch aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch versprengt habe - Spruch des HERRN. Ich bringe euch an den Ort zurück, von dem ich euch weggeführt habe.“

Es kann noch ein bisschen dauern. Bei den Israeliten in Babylon waren es 70 Jahre. Bei uns wird es hoffentlich nicht solange dauern. Aber es wird immer deutlicher, dass Corona noch Wochen oder Monate oder Jahre dauern kann.

Dennoch: Baut Häuser, gründet Familien, suchet der Stadt Bestes!

Denn 1. gibt es ein Ende.

Und 2. wartet dort das eigentlich Ziel:

Am Ende wartet das Heil, die Zukunft.

Am Ende wartet Gott.

Aber Gott regelt das auch nicht alles alleine.

Wir haben auch eine Aufgabe:

„Ihr werdet mich anrufen, ihr werdet kommen und zu mir beten und ich werde euch erhören.

Ihr werdet mich suchen und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt von ganzem Herzen.“

Gott lässt sich gerne finden, aber wir müssen ihn auch finden wollen.

Damit haben wir das Ziel benannt: Gott finden wollen.

Gesundheit ist auch wichtig auf dem Weg zu Gott.

Aber das Ziel ist nicht Gesundheit.

Das Ziel ist es Gott zu finden, zu Gott zurückzufinden.

Dieses Ziel sollten wir nicht vergessen, auf unserem Weg durch ein hoffentlich gesundes Leben.

Der Weg ist eben nicht schon das Ziel.

Der Weg ist die Gesundheit.

Das Ziel ist Gott.

Lasst uns das nicht vergessen.

Und so bitten wir Gott:

Gott,

du bist unser Schöpfer, du kannst uns auch heilen.

Steh uns bei in dieser durch Krankheit bestimmten Zeit.

Aber lass uns auch in dieser Zeit nicht vergessen, dass das eigentliche Ziel nur du bist.

Stehe uns bei in dieser Zeit / und lass uns am Ende zu Dir zurückfinden. Amen.